

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 288.

Mittwoch, den 15. October.

1834.

Don Pedro ist todt.

Wenn die Organe des Absolutismus keine Gelegenheit versäumt haben, Schmähungen auf einen Mann zu häufen, welcher bei seiner leidenschaftlichen Gemüthsart und manchen aus einer mangelhaften Erziehung hervorgegangenen Fehler und Schwächen ihnen dies Geschäft sehr erleichterte, so wird doch kein Unbefangener die großen Lichtseiten übersehen, welche der Charakter eines Mannes darbietet, „der“, wie der Deputirte Nagalhaes in der Sitzung vom 19. September sich ausdrückte, „zwei Krönen nur dazu geerbt zu haben scheint, um zwei Nationen frei und unabhängig zu machen.“

Wir theilen dem Leser hier einige Charakterzüge Don Pedro's mit, welche sich in dem Morning-Herald und dem Morning-Chronicle befinden und sagen damit Trauer an um einen Freund der Freiheit.

Der Morning-Herald erzählt:

Don Pedro war von sehr reizbarer Gemüthsart, muthig, aber eigensinnig im höchsten Grade, woran sein Mangel an guter Erziehung die meiste Schuld hatte. Als wir in Oporto eingeschlossen waren, berichtet unser Lissaboner Correspondent, sah ich ihn oft in einer Batterie oder Schanze in größter Wuth hin und her laufen, und die Kanonen selbst auf den Feind richten. Häufig würde er, hätten es ihm seine Officiere nicht so dringend abgerathen, augenblicklich den Usurpator in seiner starken Stellung angegriffen haben, ohne die Gefahr zu beachten, der er durch ein so unüberlegtes Unternehmen sein Heer und die Einwohner ausgesetzt hätte. In ruhigeren Augenblicken lachte er dann selbst über einen solchen donquixotischen Gedanken und rief seinem Generalstabe zu: „Ich verdiente dafür meinen Kopf verloren zu haben, daß ich ihn verlieren wollte.“ Als er hörte, dem Obristen Celter von der irischen Brigade habe bei dem großen Angriffe im Julius eine Kanonen-

Pugel den Kopf weggerissen, sagte er mit der größten Kaltblütigkeit: „Teufel! es war ein braver Kerl und ein guter Soldat, ich bedaure ihn sehr; allein morgen kommt vielleicht auch die Reihe an mich, nur auf dem Felde der Ehre möchte ich sterben.“

Das Chronicle erzählt folgenden gefühlvolleren Zug:

Don Pedro behielt bis zuletzt seinen hohen und entschiedenen Charakter. Kurz vor seinem Tode fragte er den dienstthuenden Arzt, ob er Familie habe und als dies der Arzt bejahete, erwiederte er: „Dann lassen Sie Ihre Kinder vor allen Dingen gut erziehen. Als ein Sterbender, dessen Worte nicht ohne Bedeutung sind, bitte ich Sie, darauf Bedacht zu nehmen. Was mich selbst und meinen Bruder betrifft, so wurde unsre Erziehung so vernachlässigt, daß wir bei dem Eintritt in die Mannsjahre und in großer Unwissenheit befanden. Die Wechselfälle meines Lebens führten mich unter Männer von Bildung und Erfahrung; da lernte ich meine eigenen Mängel kennen und benützte, so viel es mir noch möglich war, die dargebotenen Gelegenheiten zu meiner Ausbildung. Aber die falschen Jugendeindrücke ließen sich nie ganz verwischen. Das reifere Alter bringt seine eigenthümlichen Pflichten mit sich und zu seinem Schaden findet dann der Mensch, daß Vieles, was er in seiner Jugend mit Leichtigkeit hätte lernen können, nun nicht mehr nachzuholen ist.“

Der Kopfplatz in der Messe,
besungen von einem alten Patermann außer Dienst.

Juchheisa, hopsasa, tralarala!
Die liebe Messe ist wieder da.
La Strum Peter Dieldumdei!
Der Patermann kommt auch herbei.